

Unterhaardter Rundschau

Stadt

Investition für das Leben im Jenseits

Interview: Ersterwähnung im Lorscher Codex, und zwar mit der Jahreszahl 770 – Diese bedeutende Gemeinsamkeit teilen Bockenheim, Kleinkarlbach und Rodenbach. Warum das „Geburtsdatum“ irreführend ist und weshalb die Gemeinden überhaupt im Codex auftauchen, darüber hat Nina Schellhas mit dem Historiker Klaus Jürgen Becker gesprochen.

Leiningerland. In drei Orten im Leiningerland wird dieses Jahr groß gefeiert – und zwar jeweils ein 1250. „Geburtstag“. Die Rodenbacher, Bockenheimer und Kleinkarlbacher freuen sich über ihre Dorfjubiläen und nehmen dafür Bezug auf den Lorscher Codex, in dem die Gemeinden erstmals schriftlich erwähnt wurden. Was dieser Codex eigentlich ist und warum in ihm so viele Ortsnamen aus der Region aufgelistet sind, hat uns ein ausgewiesener Geschichtskenner erklärt.

Herr Becker, wer im Internet nach dem Lorscher Codex sucht, stößt auf die Jahreszahlen 1170 und 1195. In dem Zeitraum wurde der Codex in der Reichsabtei angelegt. Die Jubeldörfer, die sich auf ihn beziehen, behaupten aber alle, sie seien wesentlich älter und sie haben recht damit. Der Lorscher Codex ist in mehrere Abschnitte unterteilt. Die Klostergeschichte wurde beispielsweise festgehalten, es gibt ein Arzneibuch und einen Teil, der Abschriften von Urkunden enthält, die wesentlich älter waren als der Codex selbst. In diesen Urkunden ging es hauptsächlich um Schenkungen – also um Land, das Adelige aus unserer Region der Lorscher Abtei und damit der Kirche gestiftet haben.

Warum sind die Urkunden denn damals kopiert worden? Sicherheitshalber etwa? Im Lorscher Codex stehen nur die wesentlichen Eckpunkte der älteren Schriftstücke, es wurde nicht alles kopiert. In erster Linie ging es dem Klerus darum, die Rechte und Besitztümer des Klosters zu dokumentieren, das die Blüte seiner Macht im zwölften Jahrhundert bereits überschritten hatte. Für uns ist das heute ein absoluter Glücksfall, da die Originaldokumente nicht mehr existieren. Das heißt: Wenn die Kopien damals nicht angefertigt worden wären, hätten wir gar nichts mehr, worauf wir Bezug nehmen könnten.

Der Codex enthält Abschriften von mehr als 3800 Urkunden, und über 1000 Ortsnamen werden erwähnt. Die Namen entsprechen nicht unbedingt dem, was wir heute kennen. Teils sind sie sehr schwer zuzuordnen. Bei Bockenheim, Kleinkarlbach und Rodenbach ist das aber kein Problem, da sind Bucchenheim, Buckenheim und Buggenheim sowie Carlabach, Carlobach und Karlebach und Rodenbach, Rodunbach und Rotenbach überliefert.

Ich muss noch mal auf die Zahlen zurückkommen: 3800 Urkunden, mehr als 1000 Ortsnamen, davon Hunderte mit einer Ersterwähnung – das ist eine Menge Holz. Wer hatte denn damals so viel Land zu verschenken? In erster Linie waren das Stiftungen von kleinen Adeligen, dem Ritter vor Ort eben.

Der aber im Zweifel doch gar nicht viel zu geben hatte, oder? Dass jeder Adelige auf seiner eigenen Burg gelebt hat, ist ja eher so ein schöner Hollywood-Mythos. Das ist richtig, allerdings muss man sich vor Augen halten, dass wir hier von der Zeit um 770 sprechen.

Damals ist das Christentum stark auf dem Vormarsch gewesen. Karl der Große war seit 768 König des fränkischen Reichs, und schon sein Vater pflegte enge Bande zur römisch-katholischen Kirche. 772 begann Karl einen Krieg gegen die heidnischen Sachsen und wurde 800 vom Papst zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt. Kirche und Glauben waren also sehr wichtig.

Der niedere Adel hat folglich im Sinne seines Königs gehandelt, indem er die Kirche unterstützte? Das sicher auch. In erster Linie ging es aber wohl um das eigene Seelenheil. Schenkungen an ein Kloster in dieser Welt kann man durchaus als Investition in die Zukunft in der nächsten Welt verstehen.

Dafür gibt man schon mal ein bisschen was von seinem Land ab ... Der Zehnt wurde danach nicht mehr an den Ritter, sondern an die Kirche abgeführt, das stimmt. Man muss aber sagen, dass es sich in vielen Fällen nicht um große Schenkungen handelte, sondern eher um kleine Gehöfte und manchmal auch nur um einzelne Felder oder Wingerte. Verluste, die verschmerzbar waren.

Wenn ein Herr von Buckenheim dem Lorscher Kloster also 770 ein Feld gestiftet hat, haben wir eine urkundliche Erwähnung. Der Ort ist aber sicher bedeutend älter, könnte also ein ganz anderes Jubiläum feiern? Nur dass aus der Zeit davor nichts Schriftliches überliefert ist. In unserer Region haben wir den riesigen Vorteil, dass der Codex existiert und uns Anhaltspunkte für die Zeit ab 764 liefert. Andere Klöster haben nicht so genau Buch geführt, da ist es heute viel schwieriger, Fixpunkte in der Geschichte zu bestimmen.

Keine früheren Erwähnungen? Nur in seltenen Fällen. Viele Orte hatten vor dieser Zeit gar keinen festen Namen. Eine zentrale Verwaltung, für die das von Bedeutung gewesen wäre, hat es auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik vor Karl dem Großen und den Karolingern ja nicht gegeben. Stattdessen lebten hier viele konkurrierende Stämme, von denen keiner die Vorherrschaft erringen konnte.

Ein Chaos, das schon den Römern ein Gräuelfeld war, die in Germanien keine festen Strukturen vorfanden, auf die sie aufbauen konnten und das in Teilen bis heute fortwirkt. Im fränkischen Reich haben lokale Herrscher schon bald nach Karl dem Großen wieder viel mehr Macht und Einfluss erlangt. Und wir haben in Deutschland bis heute ein föderalistisches System, für das beispielsweise die Franzosen nur sehr wenig Verständnis aufbringen können. Wer die Geschichte unseres Landes kennt, kann da aber durchaus Zusammenhänge erkennen.



Klaus Becker

FOTO: STADT LUDWIGSHAFEN/FREI

Zur Person/Termin

- Klaus Jürgen Becker ist promovierter Historiker und 1963 in Bockenheim geboren. Im Ludwigshafener Stadtarchiv ist er für den Bereich Zeitgeschichte zuständig. Zudem engagiert er sich ehrenamtlich als Wissenschaftlicher Beirat im Förderverein Blaues Rathaus in Bockenheim. - Einen Vortrag mit dem Titel „1250 Jahre Bockenheim – Von den Anfängen bis zur ersten urkundlichen Erwähnung 770“ hält Becker am morgigen Sonntag ab 11 Uhr im Blauen Rathaus in Bockenheim. Von 11 bis 13 Uhr ist auch die von ihm mitgestaltete Ausstellung „Bockenheim und die erste deutsche Verfassung 1849 - 2019“ geöffnet.



Mehr als 800 Jahre alt: Der Lorsch Codex wird heute im Würzburger Staatsarchiv aufbewahrt. So schön verziert ist nur seine erste Seite. FOTO: STAATSARCHIV WÜRZBURG, MAINZER BÜCHER VERSCH. INHALTS 70 (LORSCHER CODEX)/FREI

Zur Sache

Erwähnung der drei Dörfer aus dem Leiningerland im Lorscher Codex

Bockenheim, Kleinkarlbach und Rodenbach werden im Lorscher Codex erwähnt, aber wie genau? Die Texte sind in digitaler – und aus dem Lateinischen übersetzter – Form im Internet abrufbar, also haben wir sie uns genauer angesehen. Es folgen die verkürzten Auszüge.

Am 26. Mai im zweiten Regierungsjahr (770) König Karls (später Kaiser Karl der Große) hat ein gewisser Grimbert eine Hofreite (einen umfriedeten Bauernhof) in der Gemarkung Buckenheim und „alles, was ich in jener Gemarkung besitze“ – Wiesen, Felder, Äcker, Weinberge, Wohn- und Wirtschaftsgebäude – an den Heiligen Märtyrer Nazarius übertragen, dessen Leib im Lorscher Kloster ruht.

An einem Tag des Monats April im zweiten Regierungsjahr des Königs Karl haben ein Reginher und seine Frau Adela dem Heiligen Märtyrer Nazarius eine „fromme Spende“ entboten, und zwar „alles das“, was sie in Ciricheim (Kirchheim an der Eck) und Carlobach besaßen – eine halbe Hofreite mit allen darauf stehenden Bauten – nämlich Wohnhaus und landwirtschaftliche Bauten – mit „allem, was wir dort bisher innegehabt und besessen haben“.

Am 1. September im zweiten Regierungsjahr König Karls hat ein gewisser Wibert dem Märtyrer Nazarius in der Gemarkung Liunarsheim (Lautersheim oder Laumersheim) einen Weinberg und in Rodenbach eine Wiese übergeben. Besiegelt wurde der Vertrag – wie bei den anderen – mit Handzeichen. Anschließend wurde vom Kloster eine Schenkungsurkunde ausgestellt.

Nazarius war ein römischer Soldat, der zum Christentum übertrat und in Gallien und Italien wirkte, bevor er während der Christenverfolgung im Römischen Reich wohl um 304 den Märtyrertod starb. Er ist Schutzpatron des Klosters Lorsch, in dem seine Reliquien seit dem achten Jahrhundert aufbewahrt werden. Viele Schenkungen an das Kloster sind ihm geweiht worden. yns

Quelle

Ausgabe Die Rheinpfalz Unterhaardter Rundschau - Nr. 21

Datum Samstag, den 25. Januar 2020

Seite 13

